



BALDUIN SULZER

Herbstkonzert des Linzer Konzertvereins im Brucknerhaus. Am Programm standen Salieri, das A-Dur-Klavierkonzert KV 488 von Mozart sowie Beethovens „Zweite“. Dirigent Michael Wahlmüller forderte spritzige Tempi ein, was vom eifrigen Orchester weitgehend erfüllt wurde, wenngleich manches Problem in den hohen Streichern präziser hätte gelöst werden können. Fabelhaft der Klaviersolist Andreas Eggertsberger, der sich in verhaltener Dynamik an Mozart heranpirschte und mit einer brillanten Zugabe den Saal zum Sieden brachte.

## Frisches Blut und Altgediente

Gefälliges Herbstkonzert des Linzer Konzertvereins im Brucknerhaus

Von *Georgina Szeless*

Aus Linz kamen diesmal die beiden Gäste, die der Konzertverein für sein Herbstkonzert am Mittwoch im Brucknerhaus gewinnen konnte. Am Pult stand der 35-jährige Michael Wahlmüller, der sich auch als Komponist einen Namen gemacht hat und diesmal als Dirigent für solide Aufführungen sorgte. Das rein klassische Programm war für ihn freilich keine besondere Heraus-

forderung, vielmehr bewies er, dass das Orchester sich bei ihm in besten Händen wusste. Es ist gut aufgestellt, einmal durch die lang gedienten Musiker in dem schon historischen Klangkörper (gegründet 1919), zum zweiten durch den auffallenden Zugang an Neumitgliedern.

### *Werke von Salieri und auch Mozart*

Gewiss eine Aufwertung, unüberhörbar etwa bei den präzisen Einsätzen der Cello-Gruppe oder dem kultivierten Bläserglanz. Der Enthusiasmus wirkte durch die Reihen ansteckend, zu Beginn bei Antonio Salieris Overtüre „La Secchia rapita“, einer Opern-Rarität des bei Verona zur Welt gekommenen Italieners, der oft mit Mozart in Verbindung gebracht wird, allerdings negativ, weil er ihn vergiftet haben soll. Wohl nicht deshalb folgte Mozarts Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488, dessen Soli

Andreas Eggertsberger bei aller technischen Souveränität enttäuschend spielte: Wo sind die Zeiten, da der blutjunge Linzer mit seinen 13 Jahren im Brucknerhaus einen sensationellen Soloabend hinlegte und 1996 beim Konzertverein auf die Reifung seines Talents neugierig machte? Der inzwischen außerhalb Europas zum Doktor promovierte Pianist, Politikwissenschaftler und Klavierphysiologe schien mit seinem weichen Anschlag und der Zurückhaltung bei Mozart lustlos und ohne einen Funken Emotion zu intellektuell zu agieren. Ein Glück, dass er als kräftigere Zugabe noch Liszts „Campanella“ gewährte! Einen engagierten Zugang fand das Orchester zuletzt zu Beethoven, schon bei der „König Stephan“-Overtüre op. 117, erst recht bei der Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36, deren fröhliches bis ernstes Musizieren das Publikum zu Beifallswogen animierte.



Der Linzer Michael Wahlmüller (35) dirigierte

Foto: grox